

Predigt an Allerheiligen 2017

Liebe Gläubige

Wenn ich älteren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zuhöre, wie sie über ihre Zukunft sprechen, dann bin ich immer wieder erstaunt, von wie viel Hoffnung ihre Vorstellungen getragen sind. Sie sprechen über ihren Traumberuf, über Familiengründung, über Reisen, aber auch über die Lösung von globalen Problemen unserer Welt.

Wenn ich ohne meinen abgeklärten Realismus zuhöre, bin ich beeindruckt von ihrer untrüglichen Hoffnung. Und wenn sie sich als junge Menschen daran wagen, ihre Hoffnung für die Zukunft umzusetzen, dann begeistert es mich, mit wie viel Kraft und Ausdauer sie ihre Ziele verfolgen.

Endet das Jugendalter und zählt man sie allmählich zu den Erwachsenen, kann man wahrnehmen, wie ihre Hoffnung sich langsam erschöpft. Entweder sind einige Ziele ihre Zukunftshoffnung erreicht oder Sie haben ihre eigenen Grenzen realistisch festgestellt und akzeptiert.

Es scheint wohl ein natürliches Gesetz zu sein, dass die Eltern, die den Kindern das Leben schenken, ihnen ebenjene Hoffnung in Bezug auf die irdische Zukunft mitgeben, aus der so viel Kraft und Dynamik erwächst. Ohne diese Hoffnung wäre die Menschheit sicher schon untergegangen – aus Verzweiflung.

Der 1. Johannesbrief, aus dem wir heute die 2. Lesung gehört haben, spricht auch über eine Kindheit und Jugendlichkeit. Im Gegensatz zur natürlichen Hoffnung, wie die Eltern sie ihren Kindern mitgeben, spricht der Johannesbrief von der übernatürlichen Hoffnung. Die Liebe seiner Eltern schenkt dem Kind das Leben. Analog empfangen wir als Gabe der väterlichen Liebe Gottes unseren Status als seine Kinder.

Ich zitiere: „Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es.“ Es gehört zum Kind und zum jungen Menschen dazu, dass sie eine Zukunft vor sich haben, dass ihr Lebensentwurf nicht abgeschlossen hinter ihnen liegt, sondern noch auf Vollendung wartet. Aus dieser Tatsache heraus erwächst jene Hoffnung, von der ich vorhin sprach.

Durch die Taufe sind wir zu Kindern Gottes geworden. Und tatsächlich: unsere Zukunft liegt noch vor uns. Im Gegensatz zur natürlichen Hoffnung, die mit dem Erwachsenenalter abnimmt, bleibt die übernatürliche Hoffnung über unseren Tod hinaus erhalten. Im Johannesbrief hört sich das folgendermaßen an: „Jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Unser Ziel, liebe Schwestern und Brüder, auf die sich unsere ganze Hoffnung richtet, besteht darin, Gott ähnlich zu sein und ihn zu sehen, wie er ist. Das hört sich zunächst sehr abstrakt an. Aber stellen Sie sich vor, dass wir einmal ganz und gar von seiner Liebe durchdrungen sein werden. Dass wir endlich die Zusammenhänge dieser Welt verstehen. Dass unsere Verwundungen geheilt sein werden. Dass wir vereint sein werden mit allen, die uns am Herzen liegen. Dass alle Ungerechtigkeit ein Ende haben und ausgeglichen sein wird. Und dass wir schließlich Gottes unendliche Liebe weitergeben dürfen an die anderen Menschen.

Aufgrund dieses Zieles, das wir vor Augen haben, bleibt die Seele eines Christen stets jung. Sie ist immer erfüllt von jener übernatürlichen Hoffnung, die Gott seinen Kindern schenkt. Und diese Hoffnung wird erst dann ein Ende nehmen, wenn wir bei Gott vollendet sind.

Die übernatürliche Hoffnung, die wir in uns tragen, wirkt sich auf mein jetziges Leben aus. Sie lässt uns also nicht müde werden, stets nach der Wahrheit zu fragen, stets jene Liebe zu suchen, die Gott ist. Das ist wie ein großes Abenteuer. Wenn wir heute Allerheiligen feiern, dann soll uns bewusst sein, wie hoffnungsvoll unsere Seele ist. Wir blicken auf die schon vollendeten Heiligen, die diesen Weg der Hoffnung in ihrem Leben gegangen sind. Und wir folgen dem letzten Satz der heutigen Lesung, der lautet: „Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie er heilig ist.“

Und dieses „heiligen“ bedeutet zunächst einmal nicht, dass wir moralisch perfekt werden. Es ruft uns auf, voller Hoffnung im Gebet, im Studium der Heiligen Schrift und in der Hingabe nach unserem Ziel zu streben, der tiefen Erkenntnis Gottes. Machen wir uns mit jugendlicher Energie auf den Weg. Amen.